Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 6

Rubrik: Du sollst auch deinen eigenen Namen nicht missbrauchen!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Mir?» staunte der Schneider.

«Ja», sagte Meister Hagedorn. «Ihr habt mir den Rock genäht. Habt ihn gut genäht. Habt guten Stoff genommen und starken Faden. Wenn ihr schlechte Arbeit gemacht hättet — dann hätte mich der Kittel nicht gehalten — dann wäre ich doch zu Tode gestürzt. Der Herrgott hat mich beschützt. Eure gute Arbeit hat mir geholfen. Gott segne das ehrbare Handwerk. — Und nun kommt. Das Glas Wein soll uns schmecken.» Q.

Aus «Unser Freund», Osnabrück.

Du sollst auch deinen eigenen Namen nicht missbrauchen!

Die Taufe ist eine heilige Handlung. Der Name, auf den du getauft bist, ist zwar deswegen noch nicht heilig, aber man soll ihn ehren, soll Respekt vor ihm haben. Respektieren heisst, ihn nicht missbrauchen.

Ein Missbrauch ist es, wenn man ihn nach Belieben verändert: Heute Luise, morgen Louisa, einmal Josef, ein andermal Joseph, bald Friedrich, bald Fritz — Johann, Johannes, Hannes, Hanns, Hans usw.

Selbstverständlich darf man den Taufnamen für den täglichen Gebrauch abändern. Man darf sich statt Friedrich Fritz nennen und nennen lassen, statt Johannes Hans. Aber dann soll man bei der einmal gewählten Form bleiben. Wer den Namen immerfort ändert, bei dem stimmt etwas nicht im Oberstübchen.

Und ebenso selbstverständlich dürfen und sollen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde unter sich die Kinder mit den Kosenamen Marteli, Luiseli, Seppli, Gusti usw. benennen. Aber sich selber in Briefen an fremde Leute, in Unterschriften auf Quittungen, Steuererklärungen usw. so benennen, ist lächerlich. Oder ist es etwa nicht lächerlich, wenn eine dicke Köchin bestandenen Alters auf einer süssen Ansichtskarte mit Leneli unterzeichnet?

Unschweizerisch ist auch das Leny, Elsy, Emmy, Anny, Elly. Das ist ge-«engländert». Schweizerisch ist Leni, Elsi, Emmi usw. Als ob englisch vornehmer wäre als schweizerisch!

Auch der Geschlechtsname ist zu respektieren. Entweder heisst man Meier oder Meyer, aber nicht heute so und morgen so. Der Geschlechtsname ist kein Damenhut, den man modisch abändern lassen kann. So wie ihn die Eltern und Voreltern in Ehren getragen haben, so wie er im Geburtsschein geschrieben steht, so ist er richtig, so soll er bleiben, bis er auf dem Grabstein steht. Nicht nur aus Ehrfurcht, sondern auch aus praktischen Gründen. Auf Aemtern, bei der AHV., bei der Krankenkasse kann es ein heilloses Durcheinander mit vielen Umtrieben, unliebsamen Verwechslungen und Aerger geben, wenn man nicht bei seinem angestammten Namen bleibt.

Kurz und gut: Ehrt den Vornamen, auf den Ihr getauft seid, und respektiert auch den Familiennamen, den eure Vorfahren in Ehren ge-

tragen haben und wie er in feierlich schöner Schrift auf dem Heimatschein zu lesen ist.

Und was eurem eigenen Namen gebührt, das gehört sich auch für die Namen Eurer Mitmenschen! Mag es auch bei Kindern als Gedankenlosigkeit hingehen, wenn sie einen Namen spöttelnd verdrehen, ein denkender Mensch tut das nicht. Er respektiert im Namen den Mitmenschen in seiner Würde. Gf.

Eine 10jährige Weltreisende

Es war vor 30 Jahren. Ein deutsches Ehepaar war von Berlin nach Australien ausgewandert. Dort wollte es versuchen, sich zu verbessern, das heisst, mehr zu verdienen, um besser zu leben. Und es gelang ihnen gut. Sie bekamen gute Arbeit und guten Lohn. Sie bauten sich ein eigenes Haus. Da wurde ihnen eine Tochter geboren, Monika. Mehrere Jahre ging alles gut. Aber plötzlich kam Krankheit ins Heim. Der Mann wurde krank und er starb. Nach einem Jahr starb auch die Mutter. Monika war nun allein. Es gab aber einige fromme Menschen, die für sie sorgten, bis sie zehn Jahre alt wurde. Da erfuhren die guten Menschen, dass Monika in Berlin eine Tante habe. Sie schrieben an die Tante, und diese antwortete, dass sie Monika gerne zu sich nehmen wolle. Und Monika selbst wollte gerne dorthin. Und so brachten sie Monika zum Schiff, bezahlten die Reise und gaben ihr 300 Mark in einem kleinen Beutel, den sie ihr um den Hals hängten. Und am Beutelchen stand geschrieben: Ich bin Monika Müller, 10 Jahre alt; ich habe keine Eltern mehr. Ich will zu meiner Tante nach Berlin. Im Beutel ist Geld für alle Ausgaben. Bitte nehmen Sie davon, was ich Ihnen schuldig bin.

Und, Gott sei Dank, die Reise ging gut! Monika brauchte weder Not noch Sorge zu leiden. Sie kam glücklich in der Hafenstadt Hamburg an. Und das Geld, das verwendet werden sollte, war nicht aufgebraucht. Ja, es waren jetzt mehr als 300 Mark in dem Beutelchen! Anstatt Bezahlung zu verlangen und Geld aus dem Beutelchen zu nehmen, hatten die Menschen auf dem Schiff Geld hineingelegt. Und so kam Monika glücklich bei ihrer Tante in Berlin an.

Aus einem schwedischen Gehörlosenblatt von Oskar Matthes.

Notizen

Nach dem Buddhismus (in Indien, China und Japan verbreitete Religion) ist der Mann das höchste Wesen auf Erden. Die Frau kommt in der Rangordnung erst nach dem männlichen Hund.

Der Engländer A. C. Jason hat einen Apparat erfunden, mit welchem man feststellen kann, ob Fisch und Fleisch frisch seien, genau: Wieviel Grade sie stinken.